

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 22 (1906)

**Heft:** 52

**Artikel:** Der Brückenwechsel bei Töss

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-579930>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Brückenwechsel bei Töss.

Eine aus vielen Hundert Neugierigen bestehende Menge wohnte am 19. März abends von 9 bis 10 Uhr einem eigenartigen Schauspiel bei, das der modernen Technik ein glänzendes Zeugnis ausstellt: Die alte Eisenbahnbrücke über die Töss ist durch eine neue ersetzt worden.

Die nunmehr ausrangierte Brücke wurde im Jahre 1876 beim Bau der Linie Winterthur-Koblenz erstellt. Sie besitzt Fachwerk mit vierfachem Strebenzug, ist 60 Meter lang und 500 Meterzentner schwer. Für einen Verkehr, wie er in früheren Jahren zu bewältigen war, hätte sie noch lange Zeit ausgereicht; allein die viel stärkere Belastung, denen die Brücken heutzutage durch die Eisenbahnzüge ausgesetzt sind, erforderte eine solidere Konstruktion. Da eine Verstärkung der Tössbrücke auf die jetzt geltenden Normen unrationell gewesen wäre, wurde ein Neubau verfügt. So rückte denn im Dezember eine Anzahl Arbeiter ein; es wurde neben der Eisenbahnbrücke flussaufwärts ein Holzgerüst über die Töss und den Kanal erstellt; von einem Rahmen aus wurden schwere Eisenstücke darauf gebracht und andere hinzugelegt; die Eisenkonstruktion wuchs und nach etwa drei Monaten stand das neue Werk vollendet da, bereit, den alten Nachbar zu ersetzen.

Die neue Brücke besteht aus vollwandigen Blechbalken von 2 Meter Höhe; sie wiegt ohne den Oberbau 1250 Meterzentner und kostet etwa 60,000 Fr. Der 19. März ward zum Austausch der beiden Brücken bestimmt. Da der Verkehr nicht gehemmt werden durste, mußte die Arbeit Nachts erfolgen. Der um 10 Uhr 17 in Töss fällige Güterzug wurde von Wülach über Oerlikon nach Winterthur geführt, weshalb schon um 9 Uhr das Werk in Angriff genommen werden konnte.

Ein fröhliches Nachbild entwickelte sich: Auf den von Acrylenapparaten und Benzinlampen beleuchteten Brücken huschten viele Gestalten hin und her, um die letzten Vorbereitungen zu treffen. Auf den Ufern des zurzeit hochgehenden Flusses standen die Zuschauer, Kopf an Kopf, die Blicke erwartungsvoll auf die beiden eisernen Ungetüme gerichtet. Um 9 Uhr braust der Zug von Wülflingen daher; er verlangsamt seinen Lauf und in sehr langsamer Fahrt, denn die Nägel der Schienen sind schon gelöst, rückt er der Brücke näher und über dieselbe weg; die Brücke ist zum letztenmal befahren worden. Sofort sind nun geschäftige Hände bereit; die Schrauben und Muttern der auf die Brücke führenden Schienen werden gelöst und die Schienen weggerissen. Nun wird es im Eisenwerk lebendig. Vorher schon ist die neue Konstruktion auf drei bereit gelegte Schiebebahnen aufgelagert worden. Nun wird auch die alte Brücke auf dieselben gelegt, indem sie mittelst sechs Glyzerinpumpen, kleinen unscheinbaren, von einem Mann mühelos bedienten Dingern, um etwa 10 Zentimetern gehoben und dann unterteilt wird. Die Lager sind nun frei geworden; mehr als 500 Meterzentner sind mit Leichtigkeit und lautlos in wenigen Augenblicken in die Höhe gebracht worden!

Nun erfolgen einige kurze Hornstöße, das Signal zur Aufnahme neuer Arbeit. Durch Winden und Wellenböcke, an Drahtseilen gezogen, kommen die Gleitbahnen in Bewegung und die ganze gewaltige Last von nahezu 2000 Meterzentnern wandert fünf Meter weit geräuschlos flussaufwärts. Latten mit deutlicher Dezimetereinteilung ermöglichen ein Ablesen des Vorrückens und durch Zuruf werden dem Leiter der Arbeit die abgelesenen Maße gemeldet. Die Bewegung muß auf der ganzen Linie gleichmäßig geschehen, da sonst die Brücke infolge der schiefen Lage und des außerordentlich geringen Spielraums an beiden Enden, nur je ein Zentimeter,

zwischen den Schildmauern stecken bleiben würde. Zweimal wurde die Arbeit unterbrochen; zum dritten Mal erklangen zwei lange gehaltene Hornsignale, als Zeichen des Anhaltens: der eiserne Anschlag, durch den ein zu weites Vorfahren gegen das Mauerwerk der Widerlager verhindert werden sollte, war am Ziel angelangt, die neue Brücke in ihre Endstellung gekommen. Das alles geschah mit einer bewunderungswürdigen Natürlichkeit und einer Sicherheit, die dem Laien außerordentlich imponieren muß und welche die gewaltige Kunst der heutigen Technik wirksam vor Augen führt. Um 9 Uhr war noch die alte Brücke benutzt worden und wenige Minuten nach 10 Uhr befand sich schon die neue Konstruktion an ihrer Stelle!

Für die Zuschauer bildete die Verschiebung die interessanteste Arbeit, weshalb sie nun die Stätte verließen; das Arbeitspersonal besorgte jetzt die noch schwierigere Aufgabe der Festlegung des neuen Werkes auf die definitiven Lagerstühle, was noch etwa drei Stunden erforderte. Um 1 Uhr war das großartige Werk des Brückenwechsels vollständig ausgeführt und gegen vier Uhr erfolgte die vorläufige Belastungsprobe durch drei Lokomotiven und kurz nach 5 Uhr fuhr bereits der Zug von Winterthur nach Basel über die junge Brücke; sie liegt nun fest gefügt an ihrem Platze und wird mehr als ein Menschenalter ihre Dienste leisten. Die alte Brücke ist um den Wert des Schmelzeisens, 115 Fr. per Tonne, verkauft worden und wandert in die Schmelzöfen zu Gerlaingen.

Das statliche Werk wurde durch die rühmlichst bekannte mechanische Werkstatt von Hrn. K. Bischoppe in Döttingen bei Klingnau erstellt; die Verschiebung der Brücke erfolgte durch ihr für diese Zwecke speziell ein-



geschultes Personal und die Leitung der Arbeit wurde in umfichtiger Weise von Hrn. Ingenieur Stettler in Döttingen besorgt.

## Bauwesen im Kanton Bern und Umgebung.

(rd.-Korrespondenz)

Der Kranz der gemeinnützigen Anstalten im Berner Lande dehnt sich immer weiter und schöner aus. Zu den vielen bereits bestehenden Krankenhäusern treffen dieses Frühjahr bezw. im Sommer zwei neue, aufs vorzüglichste eingerichtete Bezirksspitäler, dasjenige von Erlenbach im Oberland und dasjenige von Herzogenbuchsee, die beide ihrer Vollendung entgegenrücken. Das seit einigen Jahren durch das neue Spital in Huttwil entlastete Krankenhaus in Sumiswald hat erhebliche bauliche Erweiterungen erfahren durch Errichtung und Möblierung eines neuen Absonderungshauses und einer Desinfektionsanstalt; die dafür verausgabte Summe beträgt rund Fr. 16,000, wovon Fr. 4000 auf den nach modernsten Prinzipien erstellten und äußerst ökonomischen Desinfektionsapparaten entfallen, den die renommierte Firma M. Schärer A.-G. in Bern lieferte und der der Krankenhauskorporation auch die Mitgliedschaft des Vereins schweiz. Dampfkesselbesitzer brachte.

Die für den Oberaargau und einen Teil des Emmentals projektierte Anstalt für schwachsinnige Kinder in Burgdorf strebt ebenfalls der Vollendung zu und wird noch dieses Frühjahr ihrer schönen Bestimmung übergeben werden können. Schade nur, daß der rationelle Betrieb von den interessierten Gemeinden außergewöhnlich große Opfer fordern wird. Trotzdem diese Zukunfts Schwierigkeiten jedem Einsichtigen offenkundig sind, sieht man aber voll Zuversicht und Opfermut einem segensreichen Gediehen der Anstalt entgegen, die auch in andern Landesgegenden bereits zu ähnlichen edelen Bestrebungen erfolgreich angesporn hat. So ist die erfreuliche Mitteilung zu machen, daß der ebenso warmherzige als originelle Hülfseruf, den der weitbekannte Fleischerdichter Pfarrer J. Straßer in Grindelwald im letzten Herbst zu Gunsten der oberländischen Schwachsinnigen in Form einer hochinteressanten Broschüre ins Volk geworfen hat, überall und speziell im engern Oberland einen lebhaften Wiederhall gefunden hat, und daß infolge dessen heute das Zustandekommen einer oberländischen Anstalt für schwachsinnige Kinder — diese bedauernswerten Gecköpfe sind leider dort besonders zahlreich zu Hause — so gut wie gesichert ist. Die Finanzierung des Projektes — der Bau der Anstalt ist auf Fr. 150,000 veranschlagt — soll in gleicher Weise im Oberaargau durch Staats- und Gemeindebeiträge (letztere pro Kopf der Bevölkerung berechnet), sowie durch freiwillige Geldspenden durch-

geführt werden. Diese beiden Anstalten, denen sich früher oder später unzweifelhaft auch in andern Landesfehlern ähnliche Werke humaner christlicher Nächstenliebe anschließen werden, dürften mit zu den schönsten Bierden des Berner Landes und seiner wohltätigen Bevölkerung gehören.

Unter den beträchtlich ins Guttuch schneidendsten staatlichen Krediten, welche der Berner Große Rat vor letzte Woche bewilligt hat, befindet sich auch eine Summe von Fr. 54,000, welche für den schon längst dringend nötigen Umbau und die Erweiterung der jurassischen Mädchenerziehungsanstalt in Loveresse bestimmt ist. Der Berner Jura ist zwar nicht gerade arm an gemeinnützigen Anstalten und Stiftungen zu Gunsten der Erziehung und Rettung von Kindern, deren moralische Entwicklung aus diesem oder jenem Grunde gefährdet ist; aber den meisten von ihnen haftet allzu viel Konfessionelles an, so daß die neutraleren staatlichen Anstalten immer den Vorzug verdienen, infolge dessen aber, wie gerade die Mädchenerziehungsanstalt Loveresse, oft den an sie gestellten Anforderungen in räumlicher Beziehung nicht zu entsprechen vermögen. Glücklicherweise ist unser Großer Rat im Bewilligen von Baufkrediten für solche Zwecke stets sehr liberal und so können die von Zeit zu Zeit notwendig werdenden Erweiterungen in der Regel ohne langes Knorzen ausgeführt werden.

Das Guggisberger Ländchen rückt nunmehr infolge der im Mai endlich zu eröffnenden Bern-Schwarzenburgbahn aus seiner hinterwäldlerischen Abgeschlossenheit heraus und der zu erwartende regere Verkehr wird auch die Bautätigkeit reichlich befürchten. Von privater Seite ist dieselbe bereits in lebhafteres Tempo gebracht worden und auch die Gemeinden werden da und dort für Vergrößerungen oder Umbauten ihrer kommunalen „Rathäuser“ &c. bedacht sein müssen. Den Anfang macht in dieser Hinsicht das Dorf Schwarzenburg, das am nördlichen Eingang ein stattliches Gemeindehaus im Voranschlage von Fr. 90,000 erstellen will. In demselben wird nach Fertigstellung auch das Postbüro untergebracht, worüber mit der eidgenössischen Postverwaltung bereits ein Vertrag abgeschlossen worden ist. Der bezügliche Bauplan ist von der Gemeindeversammlung genehmigt und der erforderliche Kredit bewilligt worden.

Da wir gerade in Schwarzenburg Raft halten, nehmen wir noch die Mitteilung entgegen, daß daselbst dieses Frühjahr auch eine neue, mit den modernsten Installationen ausgestattete Schießanlage mit Schützenhaus und Scheibenstand errichtet und dann im Jahre 1908 mit einem größeren Schützenfeste eingeweiht werden soll. Solche neue Schießanlagen sind in den letzten Jahren im Kanton Bern in mehr als einem Dutzend Ortschaften mit einem Kostenaufwand von über  $\frac{1}{2}$  Million Franken erstellt worden.

Bon dem neuen Bankgebäude in Langnau, dessen Errichtung nun definitiv der Architekturfirma Bracher & Widmer in Bern übertragen worden ist, haben Sie bereits Notiz genommen. Außer diesem Bankgebäude wird aber Langnau, das und namentlich dessen Kinderzahl außerordentlich üppig gedeihet, auch ein neues Primaria-Schulhaus erhalten, das ein der reichen und stattlichen Ortschaft würdiges, imposantes Bauwerk werden soll.

Noch möchte ich einen kleinen Sprung zurück ins Oberland tun. Da hatte man nämlich in Grindelwald lange Zeit recht fatale Elektrizitätschmerzen. Es existierten Projekte für ein eigenes Elektrizitätswerk, das wahrlich kein Luxus wäre, allein es fanden sich doch Gegner eines solchen, die namentlich zu hintertreiben suchten, daß die Gemeinde als solche sich an einem derartigen Unternehmen beteilige. Die Opposition mußte aber schließlich doch die Segel streichen, denn das pro-